

DEUTSCHES PFARRERINNEN- UND PFARRERBLATT

04

GEKLÄRTE PROFILE?

Pfarrer:innen und Prädikant:innen

ETHISCH-NACHHALTIGE GELDANLAGE

Kirche und ihre Praxis an den Finanzmärkten

GLAUBEN UND VERSTEHEN

Die hermeneutische Aufgabe der Predigt

PREDIGTIMPULSE

Rogate bis 1. Sonntag nach Trinitatis

PODCAST-TIPP

Wort und Fleisch

BEGEGNUNG AUF AUGENHÖHE

BEFREIUNG AUS DER STRUKTURELLEN
GEFANGENSCHAFT DER KIRCHE



ETHISCH-NACHHALTIGE

GELDANLAGE

Kirche als Institution und ihre Praxis an den Finanzmärkten

Karin Bassler

Eigentum verpflichtet – das gilt auch für das Vermögen, das Kirchen an den Finanzmärkten anlegen. Mit der ethisch-nachhaltigen Geldanlage übernehmen sie die Verantwortung für ihr Eigentum. Karin Bassler erläutert die Historie und die aktuelle Praxis der Kirchen als institutionelle Investorinnen und plädiert dafür, kirchliches Finanzmanagement theologisch zu reflektieren.

Größte Divestment-Initiative Deutschlands: Anlässlich der Weltklimakonferenz (COP30) in Belém, Brasilien, verkünden 46 große kirchliche Institutionen aus Deutschland ihren Ausschluss von Geldanlagen in fossile Energieträger. [...] Beteiligt sind 42 Mitglieder des Arbeitskreises Kirchlicher Investoren (AKI).¹

Mit dieser Medienmitteilung wandten sich die *Christians for Future* im November 2025 an die Presse. An diesem Beispiel lassen sich mehrere Perspektiven des im vorliegenden Beitrag behandelten Themas deutlich machen: Kirchen und kirchennahe Institutionen nehmen öffentlich Stellung zu ihrer Praxis an den Finanzmärkten.

Bevor am Beispiel des AKI die kirchliche Praxis an den Finanzmärkten mithilfe der verschiedenen Instrumente der ethisch-nachhaltigen Geldanlage erläutert wird, soll auf einige grundlegende Aspekte des Themas eingegangen werden:

1. auf den Kirchenbegriff,
2. auf die Frage, warum Kirchen überhaupt an den Finanzmärkten investieren,
3. auf die Geschichte des ethischen Investments einschließlich der Anfänge des AKI,
4. auf Geld als Mittel und Zweck.

1. Sichtbare und verborgene Kirche

Kirche existiert in der Form orts- und zeitgebundener Institutionen und kann theologisch beschrieben und gedeutet werden. Die Frage, was sichtbare und verborgene Kirche miteinander zu tun haben, wird in der Ekklesiologie und der Praktischen Theologie, speziell der Kirchentheorie, verhandelt. Daraus ergibt sich die Frage, welche Elemente und Handlungsweisen der sichtbaren Kirche angemessen sind und welche nicht. Wo und wie wird der spezifische Zusammenhang zur verborgenen Kirche manifest? Und an welchen Stellen sind professionelle Regeln zu befolgen und Sorgfaltspflichten zu beachten, die auch außerhalb der Kirche gelten? Der nie final abschließbaren

Beantwortung dieser Fragen kann sich Kirche nicht entziehen. Damit wird auch ihr Finanzmanagement in den Rang einer theologisch relevanten Frage erhoben. Seine Gestaltung ist nicht beliebig und kann nicht an externe Dienstleister ausgelagert werden, sondern muss in den Händen der Kirche liegen und von ihr theologisch reflektiert wahrgenommen werden.

Kirchliches Finanzmanagement als Zeugnis

Auch mit ihrer Praxis an den Finanzmärkten legen Kirchen Zeugnis dafür ab, wem sie gehören; sie bezeugen, wer ihr Herr und Auftraggeber ist. Zeugnis ablegen bedeutet: Bestätigen und dafür einstehen, dass etwas wahr ist – und genau das kann auch durch kirchliches Finanzmanagement und kirchliche Investitionsentscheidungen geschehen. „Nicht nur das gottesdienstliche Leben der Kirche, sondern auch ihre rechtlich-organisatorische Ordnung [...] [können] zum religiösen Zeichen werden: Die Ämterstrukturen, die Formen der Entscheidungsfindung und das Finanzgebaren machen öffentlich erkennbar, wie die Kirche selbst ihren Gottesbezug [...] versteht.“²



Dr. Karin Bassler, Pfarrerin und Dipl. Kauf-frau, Jahrgang 1966, seit 2012 Koordinatorin und Geschäftsführerin beim Arbeitskreis Kirchlicher Investoren (AKI), davor Hochschulpfarrerin in Stuttgart-Hohenheim und Referentin für Finanzmarktordnung und ethische Geldanlagen bei „Brot für die Welt“.

Die ethisch-nachhaltige Geldanlage im AKI ist darum bestrebt, im Einklang mit Gottes Geboten und dem kirchlichen Auftrag zu erfolgen.³ Dazu der AKI-Vorsitzende in der eingangs zitierten Pressemitteilung mit einem konkreten Beispiel: „Die Mitglieder des AKI [...] eint die Überzeugung, dass Geld anzulegen nicht bedeutet, Verantwortung abzulegen. Im Gegenteil: Indem sie Unternehmen ausschließen, die mit mehr als 5 Prozent Umsatz Kohle fördern sowie die unkonventionelle Förderung von Öl und Gas betreiben, übernehmen sie Verantwortung vor Gott und den Menschen dafür, was mit ihrem Geld geschieht.“⁴

2. Kirchen als Akteure an den Finanzmärkten

Warum investieren Kirchen überhaupt an den Finanzmärkten? Um das zu beantworten, muss das dort angelegte Vermögen den Verpflichtungen gegenübergestellt werden. In Deutschland arbeiten mehr als 230.000 Beschäftigte in der verfassten evangelischen Kirche⁵ und ca. 680.000 Hauptamtliche in der Diakonie⁶, insgesamt also über 900.000 Menschen. Sie alle dürfen berechtigterweise jeden Monat Löhne und Gehälter und später sichere Altersbezüge erwarten. Dazu kommt der Unterhalt von Kirchen und weiteren Gebäuden. Für diese langfristigen Zahlungsverpflichtungen muss in Anbetracht schwindender Einnahmen vorgesorgt, also ein Kapitalstock gebildet werden, um sie nicht kommenden Generationen aufzubürden.

Um keine Realwertverluste zu erleiden, wird ein großer Teil dieses Kapitalvermögens an den Finanzmärkten angelegt, entweder direkt, indem Pensionsverpflichtungen ausfinanziert, d.h. selbst mit Vermögenswerten unterlegt werden, oder auf dem Umweg über Versorgungs- und Zusatzversorgungskassen. So oder so übersteigen die Verpflichtungen der Kirchen und kirchennahen Organisationen ihr Vermögen nach wie vor, auch nach Jahren stetiger Zuführungen zum Kapitalstock. Auch weiterhin ist es unerlässlich, Aktiva und Passiva der Bilanzen besser aufeinander abzustimmen. Das kirchliche Anlagevolumen an den Finanzmärkten wird also weiter steigen (müssen) – und mit ihm wächst die Bedeutung der ethisch-nachhaltigen Geldanlage.

Theologische Reflektion

Darum ist es sinnvoll, sowohl die Praxis der Kirche an den Finanzmärkten sachkundig weiterzuentwickeln als auch die Rolle und die Handlungsmöglichkeiten der Kirche an den Finanzmärkten theologisch zu reflektieren.

Eine kirchentheoretische, sowie finanz- und wirtschaftsethische Reflektion der ethisch-nachhaltigen Geldanlage empfiehlt sich auch aus den folgenden Gründen:

- Im Gespräch mit Anbietern wird der Markt für nachhaltige Finanzinstrumente dazu angeregt, ein den kirchlichen Vorstellungen entsprechendes Angebot vorzuhalten und weiter auszubauen. Damit wirken kirchliche Investoren als Standardsetter auf diese Märkte ein. Mit ethisch-nachhaltiger Geldanlage kann

die Kirche also Wirtschaft und Gesellschaft aktiv mitgestalten.

- Die Entscheidungen zur kirchlichen Geldanlage können kirchlichen Forderungen an Politik und Gesellschaft Glaubwürdigkeit verleihen. Wenn Kirchen an die Bundesregierung appellieren, ein wirksames Klimaschutzprogramm vorzulegen,⁷ dann kann auf die naheliegende Frage nach den eigenen Beiträgen zum Klimaschutz u.a. auf das eingangs erwähnte Divestment verwiesen werden.

3. Ein Blick in die Geschichte kirchlicher Geldanlage

Wer ethisch investiert, trifft seine Anlageentscheidungen auf der Grundlage der eigenen Werte und nicht nur nach ökonomischen Gesichtspunkten. Die Pioniere des ethischen Investments waren Quäker und Methodisten, die seit dem 18. Jahrhundert ihre wirtschaftlichen Aktivitäten in einen bewussten Zusammenhang mit ihren Moralvorstellungen brachten. Das führte dazu, dass sie sich – als ansonsten erfolgreiche Geschäftsleute, die keineswegs einem Armutsideal anhängen – an lukrativen Unternehmungen wie dem Sklavenhandel und dem Ausschank von Alkohol nicht beteiligten. Das erste Divestment wurde 1768 auf dem Jahrestreffen der Quäker in Philadelphia vereinbart: der Beschluss, nicht mehr länger in Aktivitäten des Sklavenhandels zu investieren.⁸ Und die erste Liste mit Ausschlusskriterien legte John Wesley in seiner Predigt über Lukas 16,9 („Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!“) vor, die 1760 unter dem Titel „The Use of Money“ veröffentlicht wurde.⁹

Keine Profite mit Sin Stocks

1960 wurde von der Methodist Church in UK ein Fonds aufgelegt, dessen Ausschlusskriterien die als *Sin Stocks* bezeichneten Wertpapiere der Branchen Rüstung, Alkohol, Glücksspiel und Tabak betreffen. Das dahinterstehende Instrument der Ausschlusskriterien hat bis heute nichts von seinem Stellenwert für kirchliche Anleger verloren. In der aktuellen Debatte, ob ein Investment in Rüstungsunternehmen und Waffenproduzenten ethisch und/oder nachhaltig sein kann, spielt es im AKI eine entscheidende Rolle: „Wer als Anleger in ein Unternehmen investiert, tut das in der Erwartung, an dessen Gewinnen zu partizipieren. [...] Grundsätzlich wollen kirchliche Investoren keine Profite mit der Herstellung von Produkten wie Tabak, Waffen und Spirituosen machen, die nicht angewandt werden können, ohne dass Menschen zu Schaden kommen. Deshalb schließen sie bestimmte Geschäftsbereiche aus.“¹⁰ Es wird mit einem Ausschlusskriterium also keine Aussage darüber gemacht, ob Waffenproduktion an sich ethisch vertretbar ist oder nicht. Es wird lediglich etwas darüber ausgesagt, ob kirchliche Investoren es mit ihren Werten vereinbaren können, gleichzeitig für den Frieden zu beten und am Krieg zu verdienen. Wie Jörg Hübner gezeigt hat, spricht aus wirtschaftsethischer Sicht „alles gegen eine einfache Aufnahme der Rüstungsunternehmen in das Portfolio ethisch-nachhaltiger Geldanlagen“.¹¹

Politische Wirkung erzielen

In den 1970er Jahren wollten kirchliche Anleger zunehmend mit ihren Anlage-, bzw. Divestment-Entscheidungen auch politisch etwas bewirken.¹² 1975 wurde Oikocredit unter der Bezeichnung Ecumenical Development Cooperative Society (EDCS) gegründet. Der Anstoß dazu kam von amerikanischen Kirchen. „Der Vietnamkrieg machte ihnen ihre finanziellen Beteiligungen an Chemie- und Rüstungskonzernen bewusst. Sie baten daher den Ökumenischen Rat der Kirchen zu prüfen, ob die Kirchen nicht eine Möglichkeit der Geldanlage schaffen könnten, bei der kirchliche Gelder menschenwürdigen Zwecken dienen.“¹³

Die Kirchen in Deutschland haben das Thema Vermögenanlage und die weltweiten Entwicklungen im Bereich ethischer Geldanlagen lange vernachlässigt. Hauptgrund dafür war die durch regelmäßig steigende Kirchensteuereinnahmen ermöglichte Umlagefinanzierung, deren Unzulänglichkeiten erst kurz vor der Jahrtausendwende so offensichtlich wurden, dass sie nicht weiter ignoriert werden konnten. Erst im Gemeinsamen Sozialwort von 1997 wird die Kirche als ökonomische Akteurin in den Blick genommen und auch das Thema Kirchenvermögen erwähnt.¹⁴ „Bei der Entscheidung für Investitionen, der Auswahl von Geldanlageformen und der Zusammenarbeit mit Geschäftspartnern haben die Kirchen noch strengere Maßstäbe anzulegen als wirtschaftliche Unternehmen.“ Es war auch dann noch ein langer Weg, bis der AKI mit seinem „Leitfaden für ethisch-nachhaltige Geldanlage“¹⁵ in der Community institutioneller Investoren als Avantgarde und „Motor“ der nachhaltigen Geldanlage anerkannt wurde.¹⁶

Der AKI: die Anfänge

„Kirche darf in Bier investieren – aber nicht in Schnaps“,¹⁷ so war ein Spiegel-Artikel im Oktober 2011 betitelt, in dem über das erstmalige Erscheinen des Leitfadens berichtet wurde. Thomas Begrich, der damalige Leiter der Finanzabteilung der EKD, erinnert sich: „Diese Schlagzeile griffen alle großen Zeitungen auf und so wurde der Leitfaden rasch deutschlandweit bekannt. Was aber viel wichtiger war: Wegen seiner strukturell sorgfältigen Arbeit wurde und ist er seither Vorbild für das Herangehen vieler Finanzmarktakteure auf den schier undurchschaubaren Finanzmärkten. Die *Financial Times Deutschland* urteilte denn auch: ‚Wer sich an diesen Leitfaden gehalten hätte, dem wäre die Finanzkrise von 2008 erspart geblieben.‘“

Von Anfang an war klar, dass es dazu mehr bedurfte als den Ausschluss klassischer *Sin Stocks* wie Alkohol, Tabak und Glücksspiel. Die Schockwellen, die diese Krise verursachte, sind bis heute in Wirtschaft und Gesellschaft wahrnehmbar, und ihre Vorboten rüttelten damals kirchliche Finanzverantwortliche auf. Im Juli 2008 fasste der Rat der EKD den Beschluss, einen Arbeitskreis als Plattform aller großen institutionellen Anleger im evangelischen Bereich – EKD, Gliedkirchen, Kassen, Banken, Diakonie – zur Stärkung kirchlicher Interessen, insbeson-

dere im Bereich nachhaltiger und sozialverträglicher Investments, einzurichten.

Der AKI heute

Dieser Arbeitskreis ist bis heute Verfasser des Leitfadens. Er wird also von denjenigen geschrieben, die ihn auch anwenden: den kirchlichen Finanzverantwortlichen. Vieles von dem, was in der Erstauflage stand, ist auch in der 5. Auflage von 2023 noch enthalten. Der Spiegel benannte im oben erwähnten Artikel einige der bis heute geltenden Ausschlusskriterien: „Nicht nur Schnaps ist für Investitionen der evangelischen Kirchen ungeeignet: Auch Geldanlagen in Rüstungsfirmen, Hersteller von gentechnisch verändertem Saatgut, Tabakwaren sowie in Staaten, in denen die Todesstrafe gilt oder die als besonders korrupt gelten, sind laut dem neuen Leitfaden nicht verantwortbar.“ Die weiteren Instrumente des ethisch-nachhaltigen Investments – insbesondere die Positivkriterien – erwähnte der Artikel damals nicht. Gefragt wurde jedoch nach der Motivation, die hinter seiner Erarbeitung stand, und Thomas Begrich wurde mit den Worten zitiert: „Es geht uns darum, deutlich zu machen, dass Geld kein Selbstzweck ist, sondern – wie alles, was wir tun – verantwortlich vor Gott und den Menschen eingesetzt werden muss.“

4. Geld als Mittel und Zweck

Geld nicht als Zweck, sondern als Mittel zu betrachten und einzusetzen: Dieser Grundsatz klingt einfach und ist schwer umzusetzen. Geld, das zum Selbstzweck wird, tritt als Mammon an die Stelle Gottes. Diese potenzielle Konkurrenz steht bereits hinter Mt. 6,24 und Lk. 16,13: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Luther hat es in der Auslegung des Ersten Gebotes im Großen Katechismus so formuliert: „Worauf du nun dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich dein Gott. [...] Man wird ihrer gar wenig finden, die guten Mutes sind, nicht trauern noch klagen, wenn sie den Mammon nicht haben; es klebt und hängt der Natur an bis in die Grube“.

Simmel, Philosophie des Geldes

Wie Geld als das perfekte Mittel zum absoluten Zweck mutieren kann, hat Georg Simmel in seiner „Philosophie des Geldes“ von 1900 meisterlich dargelegt:

Niemals ist ein Objekt, das seinen Wert ausschließlich seiner Mittlerqualität, seiner Umsetzbarkeit in definitive Werte verdankt, so gründlich und rückhaltlos zu einer psychologischen Absolutheit des Wertes, einem das praktische Bewusstsein ganz ausfüllenden Endzweck aufgewachsen. Auch wird diese abschließende Begehrtheit des Geldes gerade in dem Maße steigen müssen, in dem es immer reineren Mittelcharakter annimmt. Denn dieser bedeutet, dass der Kreis der für Geld beschaffbaren Gegenstände sich immer weiter ausdehnt, dass die Dinge immer widerstandsloser sich der Macht des Geldes ergeben. ... Indem sein Wert als Mittel steigt, steigt sein Wert als Mittel, und zwar so hoch, dass es als Wert schlechthin gilt.¹⁸

Simmel hat auch die in dieser speziellen Hinsicht strukturelle Ähnlichkeit zwischen Geld und Gott analysiert, sowie die daraus ableitbare Kampfbereitschaft gegen die Geld- und Marktwirtschaft im Allgemeinen und gegen die Finanzmärkte im Besonderen, die bis heute ein Kennzeichen einer sich als anti-kapitalistisch verstehenden Theologie ist: *Die Feindseligkeit, mit der die religiöse und kirchliche Gesinnung oft dem Geldwesen gegenübersteht, mag auch auf den Instinkt für diese psychologische Formähnlichkeit zwischen der höchsten wirtschaftlichen und der höchsten kosmischen Einheit zurückgehen und auf die erfahrene Gefährlichkeit der Konkurrenz, die gerade das Geldinteresse dem religiösen Interesse bereitet. [...] In der kanonistischen Verwerfung des Zinses spricht sich die Perhorreszierung des Geldes überhaupt aus, denn der Zins macht das Geldgeschäft in seiner abstrakten Reinheit aus.*¹⁹

Biblisches Zinsverbot

Tatsächlich ist die Frage des biblischen Zinsverbotes eine, mit der sich kirchliche Geldanleger auseinandergesetzt haben sollten. Die Erwirtschaftung von Rendite ist eines der drei (konkurrierenden) ökonomischen Ziele eines Investments. Die Kapitalanlage an den Finanzmärkten ist in Abgrenzung zu anderen Formen der Geldüberlassung also durch die Absicht definiert, einen Zins im Sinne eines Entgelts für die zeitweise Überlassung von Eigentum zu erzielen. Für den AKI, dessen Mitglieder sich auf die Bibel als Richtschnur berufen, hat es die EKD in ihrem 2021 erschienenen Text „Auf dem Weg zu einem nachhaltigen und gerechten Finanzsystem“ unternommen, die Geld- und Zinswirtschaft aus biblisch-theologischer Sicht zu untersuchen.²⁰ Es ist uns jedoch wichtig, die Frage, ob Geld Mittel oder Zweck ist, nicht vorschnell für beantwortet zu erklären. Die Versuchungen, die vom Geld ausgehen, sind gerade auch im Bewusstsein derjenigen wachzuhalten, die in der Kirche professionell damit umgehen. Denn auch für sie gilt: Die Faszination, die vom Mammon ausgeht, „klebt und hängt der Natur an bis in die Grube“.

5. Ethisch-nachhaltige Geldanlage in der Praxis

Vier Ziele werden mit der ethisch-nachhaltigen Geldanlage verfolgt: die drei ökonomischen Rendite, Sicherheit und Liquidität sowie Nachhaltigkeit im Sinne der Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen. Was zu ihrer Erreichung beiträgt, wird im AKI als Beitrag zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung verstanden. Eine Definition von Nachhaltigkeit auf der Basis aller SDGs klingt nach einer Selbstverständlichkeit, wird aber heute von vielen Finanzmarktakteuren und ebenso von Regulatoren infrage gestellt. Ein mehr als oberflächliches Bekenntnis zu den SDGs ist also inzwischen (wieder) ein Distinktionsmerkmal kirchlicher Investoren.

Ziele der Geldanlage

Im operativen Anlagegeschäft fallen Investmententscheidungen nicht auf der abstrakten Ebene, ob generell ethisch-nachhaltige oder ökonomische Ziele höher zu gewichten seien. Es wird stattdessen erwogen, um welche konkreten Einzelaspekte es jeweils geht. Ziele, die kurzfristig konkurrieren, können sich mittelfristig neutral zueinander verhalten und langfristig komplementär sein. Wichtig ist grundsätzlich dreierlei:

- 1) Der häufig geäußerte Verdacht, dass Rendite und Ethik ein Nullsummenspiel wären, ist unbegründet. Geldanlagen werden nicht automatisch nachhaltiger durch Gewinneinbußen, und Verzicht auf Rendite ist kein ethisches Qualitätsmerkmal.
- 2) Wie schon bei den drei ökonomischen Zielen und erst recht unter Hinzunahme des vierten Zieles kann es nur um fallweise *Optimierung*, nie um die *Maximierung* von Zielen gehen.
- 3) Ethisch-nachhaltige Ziele bedürfen keiner Begründung oder Rechtfertigung durch finanzielle Risiken oder Chancen. Sie werden mit der Geldanlage unabhängig von den ökonomischen Zielen verfolgt.

Definition und Instrumente ethisch-nachhaltiger Geldanlage

Aus der Verknüpfung des durch die die SDGs bestimmten Nachhaltigkeitsverständnisses mit christlichen Werten ergibt sich schließlich die folgende Definition der ethisch-nachhaltigen Geldanlage im Leitfadens:

- Geldanlagen sind nach ökonomischen Grundsätzen vorzunehmen.
- Die gleichzeitige Auseinandersetzung mit den Wirkungen der Geldanlage auf Umwelt, Mitwelt und Nachwelt ist jedoch unverzichtbar.
- Darum sollen Geldanlagen unter Berücksichtigung unserer christlichen Werte sozialverträglich, ökologisch und generationengerecht erfolgen.²¹

Im zweiten Kapitel des Leitfadens werden die verschiedenen Instrumente der ethisch-nachhaltigen Geldanlage den Kategorien Verhindern – Fördern – Gestalten zugeordnet und beschrieben. Ohne die Anwendung von wertebasierten Ausschlusskriterien (Verhindern) verlieren kirchliche Investorinnen ihre Glaubwürdigkeit. Ohne Positivauswahl (Fördern) lassen sich keine Nachhaltigkeits-Schwerpunkte im Portfolio setzen. Und ohne Engagement (Gestalten) in Form von Dialogen mit Unternehmen und Stimmrechtsausübung werden die Investoren ihrer Verantwortung für die Wirkungen ihres Geldes nicht gerecht.

Shareholder Engagement

Engagement (englisch ausgesprochen) kommt im Gegensatz zu den anderen Instrumenten ethisch-nachhaltigen Investments nicht bei der Auswahl von Fonds, Wertpapieren und Emittenten zum Einsatz, sondern ist Ausdruck der bleibenden Verantwortung der Anlegenden für ihr Eigentum. Die Wahrnehmung von Aktionärsrechten und der Dialog mit Unternehmen zielen darauf, die Unterneh-

mensstrategien hin zu mehr Nachhaltigkeit zu beeinflussen und/oder unternehmens- oder sektorspezifische ökologische oder menschenrechtliche Missstände abzuschaffen bzw. abzumildern.

6. Fazit und Ausblick

Seit den Anfängen des AKI 2008 lassen sich drei Phasen der ethisch-nachhaltigen Geldanlage unterscheiden. In den ersten Jahren gehörten die kirchlichen Investoren zu den Pionieren. Die Bedeutung der kirchlichen Investoren für die Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der nachhaltigen Geldanlage hat dann abgenommen – nicht, weil kirchliche Investoren in ihren Anstrengungen nachgelassen hätten, sondern dadurch bedingt, dass zunehmend weitere Akteure den Ball aufnahmen. Bald nach dem Superjahr der Nachhaltigkeit 2015 und in Folge des *European Green Deal* wollten alle Akteure nachhaltig sein, und ohne den Zusatz *sustainable* fanden Angebote kaum noch Abnehmer. Für die ethisch-nachhaltige Geldanlage kirchlicher Investoren bedeutete diese Phase einerseits eine Bestätigung des schon davor eingeschlagenen Kurses, aber auch die Gefahr, in einem allgemeinen Trend an Kontur zu verlieren.

Diese Sorge plagt den AKI nicht länger, dafür sieht er sich anderen Problemen gegenüber. Der Auftakt dazu war der Beschluss der EU-Kommission 2022, Atomkraft und Erdgas zu den nachhaltigen Wirtschaftsaktivitäten zu zählen: eine Entscheidung, die dem AKI-Verständnis von Nachhaltigkeit widersprach. Durch weitere regulatorische Entscheidungen entfernte sich das Nachhaltigkeits-Verständnis auf den Finanzmärkten von dem der kirchlichen Investoren immer weiter, und dadurch wurde das Profil der ethisch-nachhaltigen Geldanlage wieder deutlicher sichtbar. Inzwischen müssen Anstrengungen unternommen werden, es gegen den Druck des Mainstreams beizubehalten.

Die kirchliche Praxis an den Finanzmärkten gewinnt also nicht nur aus innerkirchlichen Gründen an Bedeutung – unter anderem deshalb, weil das Anlagevolumen kirchlicher Investoren weiter anwachsen wird, wie oben dargelegt. Auch von außen, also aus der Sicht der Finanzmärkte betrachtet, wird die Stimme der kirchlichen Investoren wieder wichtiger, da sie durch ihre Entscheidungen und Stellungnahmen Orientierung bieten können in einer Umgebung, in der diese aktuell verloren zu gehen droht. Indem die Investoren bemüht sind, ihr Kirche-Sein und ihre Bindung an den kirchlichen Auftrag in diesem Umfeld in die Praxis umzusetzen, haben sie Anteil an dem, was Kirche von allen anderen Institutionen und sozialen Phänomenen unterscheidet: der Kommunikation des Evangeliums. ■

Quellen

- AKI (2025):** *Stellungnahme zu Investitionen in Rüstung*, https://www.aki-ekd.de/fileadmin/user_upload/aki-ekd.de/PDFs/R%C3%BCstung_25-final.pdf.
- Banzhaf, Günter (1989):** *Die Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft – Versuch einer ökumenischen Ökonomie*, in: Wolfgang Lienemann (Hg.): *Die Finanzen der Kirche. Studien zu Struktur, Geschichte und Legitimation kirchlicher Ökonomie*, München.
- Bassler, Karin (2025):** *Ethisch-nachhaltige Geldanlage in der evangelischen Kirche*, in: cric e.V. (Hg.), *Sustainable Finance. Die Zukunft nachhaltigen Investierens – ein interdisziplinärer Ausblick*, München.
- Christians for Future (2025):** *Größte Divestment-Initiative Deutschlands*, <https://christians4future.de/groesste-divestment-initiative-deutschlands/>.
- Diakonie (2025):** *Zahl der Diakonie-Mitarbeitenden und Einrichtungen steigt*, <https://www.diakonie.de/informieren/infothek/2025/oktober/zahl-der-diakonie-mitarbeitenden-und-einrichtungen-steigt>.
- EKD (2021):** *Auf dem Weg zu einem nachhaltigen und gerechten Finanzsystem*, https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd-texte_138_2021.pdf.
- EKD (2023):** *Leitfaden für ethisch-nachhaltige Geldanlage*, https://www.aki-ekd.de/fileadmin/user_upload/aki-ekd.de/Leitfaden/ekd-texte-113-2025.pdf.
- EKD (2024):** *Beschäftigtenstatistik*, https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Beschaeftigtenstatistik_2024.pdf.
- EKD (2025):** *Kirchliche Organisationen fordern wirksames Klimaschutzprogramm*, <https://www.ekd.de/kirchliche-institutionen-fordern-wirksames-klimaschutzprogramm-93483.htm>.
- EKD und DBK (1997):** *Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit, Wort des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland*, https://www.dbk-shop.de/media/files_public/0e1c6467b917b86a9fcd5768dcb2120b/DBK_69.pdf
- Hermelink, Jan (2011):** *Kirchliche Organisation und das Jenseits des Glaubens. Eine praktisch-theologische Theorie der evangelischen Kirche*, Gütersloh.
- Hübner, Jörg (2026):** *Ethisch-nachhaltige Geldanlagen plus Rüstung?*, in: *Deutsches Pfarrerrinnen- und Pfarrerrblatt* 3/2026, 154-159.
- Louche, Céline et al (2012):** *From Preaching to Investing: Attitudes of Religious Organisations Towards Responsible Investment*, *Journal of Business Ethics*, 301-320.
- MacLeod, Michael (2011):** *Religion and the rise of global corporate social responsibility*, in: *The Review of Faith & International Affairs*, Vol. 9. Issue 3, 2011, 29-36.
- Simmel, Georg (1989):** *Die Philosophie des Geldes*, Frankfurt.
- Wesley, John (1872):** *The Use of Money*, <https://wesley.nnu.edu/john-wesley/the-sermons-of-john-wesley-1872-edition/sermon-50-the-use-of-money/>

Anmerkungen

- | | | | |
|---------------------------------|-----------------------------|--------------------------------------|---|
| 1 Christians for Future (2025). | 7 EKD 2025. | 13 Banzhaf 1989, 848f. | 18 Simmel, 1989, 298; Hervorhebung i.O. |
| 2 Hermelink 2011, 117. | 8 MacLeod 2011, 29. | 14 EKD und DBK 1997. | 19 Simmel 1989, 306. |
| 3 EKD 2023, 13. | 9 Vgl. Wesley 1872. | 15 EKD 2023. | 20 Vgl. EKD 2021, 39ff. und 171ff. |
| 4 Christians for Future 2025. | 10 AKI 2025. | 16 EKD 2021, 8. | 21 A.a.O., 13f. |
| 5 EKD 2024. | 11 Vgl. Hübner 2026, 159. | 17 Vgl. zum Folgenden: Bassler 2025. | |
| 6 Diakonie 2025. | 12 Louche et al 2012, 302f. | | |